

5. internationales forum des jungen films

berlin
29. 6. – 6. 7.
1975

21

JEANNE DIELMAN, 23 QUAI DU COMMERCE – 1080 BRUXELLES

Land	Belgien 1975
Produktion	Paradise Films, Unité Trois
Regie, Buch	Chantal Akerman
Kamera	Babette Mangolte
Ton	Bennie Deswarte
Schnitt	Patricia Canino
Dekor	Philippe Graff
Regieassistentz	Marilyn Watelet, Serge Brodskys, Marianne Demuylder
Kameraassistentz	Nicole Geoffroy
Produktionsleitung	Alain Dahan, Evelyne Paul
Darsteller	
Die Mutter	Delphine Seyrig
Sylvain, ihr Sohn	Jan Decorte
Erster Kunde	Henri Storck
Zweiter Kunde	Jacques Doniol-Valcroze
Dritter Kunde	Yves Bical
Uraufführung	22. Mai 1975, Cannes Quinzaine des réalisateurs
Format	35 mm Farbe
Länge	225 Minuten

Inhalt

Der Film zeigt drei Tage im Leben einer Frau. Er beginnt an einem Dienstag am späten Nachmittag in der Küche, als Jeanne Salz auf die Kartoffeln streut, und endet zwei Tage später vor Anbruch des Abends: Jeanne hat ohne Überlegung einen Mann umgebracht, hat sich im Dunkeln an ihren gewöhnlichen Platz gesetzt. Nur eine Lichtreklame hellt das Dunkel periodisch auf.

Wir begegnen Jeanne zum ersten Mal am Dienstag um 17.30 Uhr, aber ihre Geschichte beginnt viel früher. Eine kaum persönliche Geschichte: Heirat mit 20 Jahren, dann Geburt eines Sohnes; einige Jahre später der Tod ihres Mannes.

Sie ist ungefähr vierzig Jahre alt und lebt allein mit ihrem Sohn, einem sechzehnjährigen Jungen, in einem alten und winkligen Appartement. Jeanne streut ein wenig Salz auf die Kartoffeln, die mit Wasser bedeckt sind, sie zögert nicht beim Bemessen der Quantität. Sie deckt den Topf zu und zündet das Gas an. Es klingelt. Ein Mann kommt herein, er folgt Jeanne auf ihr Zimmer. Es ist Dienstag, aber es könnte ebensogut Montag, Mittwoch

oder ein anderer Wochentag sein. Nichts wäre anders, nicht einmal der täglich wechselnde Mann, Woche für Woche.

Beim Tode ihres Mannes änderte Jeanne kaum ihr Leben, wie früher hielt sie ihren Haushalt gut in Ordnung, kümmerte sich um ihren Sohn, der für sie voll und ganz ihre Existenz rechtfertigte. Anfangs versuchte sie Arbeit zu finden, schließlich aber stellte sie sich darauf ein, ihren Unterhalt zu verdienen, indem sie regelmäßig Männer bei sich empfing – jeden Tag zur gleichen Zeit, am Spätnachmittag, bei Büroschluß. Nur am Sonnabend und Sonntag empfing sie keinen Mann und widmete sich stattdessen umso mehr ihrem Haus und ihrem Sohn.

So konnte sie ihr Leben von früher ruhig fortsetzen. Sie hatte niemals eine besondere Befriedigung empfunden, wenn sie ihren Mann liebte, sie tat das wie alle anderen Dinge in ihrem Leben, ebenso wie sie ihm das Essen zubereitete und den Anzug ausbesserte.

Auf die gleiche Weise empfing sie auch ihre Klienten ... Es war für sie eine Formalität, die sie ohne Emotionen zu einer bestimmten Zeit erledigte, wie eine Arbeit.

Am Dienstag um halb sechs weiß Jeanne Dielman genau, woraus die kommenden Stunden und Tage bestehen werden. Sie hat ein perfekt organisiertes und geregeltes Leben, das der Improvisation keinen Platz läßt.

Am nächsten Tag erwacht sie ohne Unruhe um halb acht Uhr morgens. Sie kennt den Weg, den sie während des Tages zurücklegen wird: einen Tagesablauf ohne leere Stunden, angefüllt mit Hausfrauenaufgaben, die jeden Tag auf gleiche Weise erledigt werden, ohne Zeremoniell, aber mit der ruhigen Kraft der Gewohnheit. Diese Kraft, diese Energie werden jeden Tag der Bequemlichkeit eines anderen gewidmet – eine Energie, die jeden Tag erneuert wird und deren Effekte doch jeden Tag wieder zerstört werden; eine isolierte Arbeit, ohne Kontakt zur Wirklichkeit, eine schweigende Arbeit, die anscheinend doch geleistet werden muß.

Wir sehen, wie sie das Frühstück für ihren Sohn zubereitet, wie sie ihn weckt, wie sie ihm etwas Geld gibt und ihn in die Schule schickt, wie sie die Betten macht, Einkaufen geht, in die Stadt fährt, um etwas zu besorgen, das sie in ihrer Gegend nicht bekommen kann, wie sie wieder nach Hause kommt zu ihrem Klienten und zu Sylvain.

Nach dem Besuch des Klienten von Mittwoch wird die Ordnung der Dinge plötzlich gestört.

Dieser so gut organisierte Alltag gerät durcheinander.

Produktionsmitteilung

Jeanne Dielman, die Frau des Jahres

Edgar Degas malte Plätterinnen und fixierte auf seiner Leinwand die soziale Realität seiner Zeit. Bei ihm wie bei allen anderen großen Schöpfern bringt die Schönheit des Werkes die Wahrheit zur Erscheinung und macht ihr Zeugnis unwiderlegbar. Mit ihrem Film JEANNE DIELMAN, 23 QUAI DU COMMERCE – 1080 BRUXELLES fordert uns die 25-jährige Regisseurin Chantal Akerman, um deren siebten Film es sich handelt, das zu sehen auf, was kein anderer Regisseur vor ihr auf der Leinwand zu zeigen gewagt oder vermocht hatte: eine Frau, die Millionen

anderen gleicht, der die Kamera Schritt für Schritt beim täglichen Ablauf ihrer häuslichen Arbeit folgt, so wie sie von unserem Gesellschaftssystem zu einem Zwangsaufenthalt zuhause verurteilt ist.

Die Autorin und ihre Haupt-Mitarbeiterin – Delphine Seyrig, dies ist ihre beste Rolle seit *Marienbad* – liefern uns ein außerordentliches Liebesgedicht, eine Hommage an alle eingeschlossenen, unbekannt und verkannt Frauen ... Diese meisterhafte Beschreibung einer 'Frau am Herd' in langen, unbewegten Einstellungen, die ihre Gesten, ihre wenigen Worte, ihre Blicke nur umso stärker zum Ausdruck bringen, führt uns mitten hinein in ihr Leben, in dem Augenblick um Augenblick durch das gleiche Schweigen verbunden ist, ein Schweigen, das alles sagt, weil nichts mehr ausgesprochen zu werden braucht ...

Ein Detail: da ihr Mann gestorben ist, ersetzt ihn Jeanne jeden Tag zur gleichen Stunde durch einen anderen 'Besucher', der für sie weiter nichts als der Vermittler des für die Unterhaltung des Hauses und die Erziehung des Sohnes notwendigen Geldes ist; so bleibt alles innerhalb der Ordnung der Ehe und der Dinge. Wetten, daß die Männer, die diesen Film sehen, 'ihre' Frau nie mehr wie vorher betrachten werden! Man soll es weitersagen, denn Jeanne Dielman braucht Verteidiger: unsere männliche Gesellschaft akzeptiert sich nicht leicht als das, was sie ist: eine egoistische, rassistische, repressive, selbstzerstörerische Ordnung, in der es nur die Auswege des Wahnsinns, des Verbrechens, des Selbstmords oder der Krankheit gibt, vor allem und zuallererst für diejenigen, die keinen Zugang zu der berühmten eigenen Wahl haben, sondern die die Worte 'Nähen', 'Haushalt', 'Küche' und 'Schnuller' anstelle des Wortes 'Freiheit' lernen mußten ...

Jeanne, unsere Gefangene, scheint umso wirklicher, näher, menschlicher und deshalb wahrer. Sie ist unzugänglich für unsere klugen Reden, lächerlichen Alibis unserer Angst und unserer Bitterkeit. Tatsächlich verachtet Jeanne Dielman die Männer nicht; man könnte sagen, daß sie in ihren Augen nicht weniger sind als das, wozu sie geworden sind: inexistente Wesen, die ihr für wenig Geld ein wenig Wärme rauben ...

J.J. Beryl in : *Libération*, Paris, 17. Juni 1975

Biographie

Chantal Akerman

Geboren 6. Juni 1950, Brüssel

Filme:

- 1968 *Saute ma ville*, 35 mm, 13 Minuten
- 1971 *L'enfant aimé*, 16 mm, 35 Minuten
- 1972 *Hotel Monterey*, 16 mm, 65 Minuten
La Chambre, 16 mm, 11 Minuten
- 1973 *Le 15/8*, 16 mm, 42 Minuten
Hanging out Yonkers
- 1974 *Je tu il elle*, 35 mm, 90 Minuten
- 1975 JEANNE DIELMAN, 23 QUAI DU COMMERCE
– 1080 BRUXELLES